

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,

Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanfragen
nehmen Bestellungen an.

Preis

vierteljährlich eine Mark.

35. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 13. Juli 1897.

№ 78.

Zur Maschinenmeisterbewegung.

Mit Freuden wurde es überall begrüßt, daß die Drucker und Maschinenmeister endlich aus ihrer Lethargie erwachten und zu dem Bewußtsein ihrer Lage kamen. Überall und an jedem Orte thaten die Geserkollegen ihr Möglichstes, die aufsteigende Bewegung zu unterstützen und mit einem gewissen Interesse verfolgte man die Versammlungsberichte und Statistiken. Umso mehr muß und aber ein Bericht aus Darmstadt befremden, in welchem wir mit Erstaunen lesen, daß die Geser die Maschinenmeister als ihre Feinde betrachten (!) und nur aus diesem Grunde die bekannte Maschinenmeisterklausel in dem Tarife habe Aufnahme finden können. Kollege Bente aus Mainz, welcher diese Äußerung fallen ließ, weiß jedoch ganz genau, daß die Gehilfenvertreter alles daran setzten, dies zu vermeiden, und als B. in einer Versammlung, in welcher Bericht über die Verhandlungen erstattet wurde, erfuhr, daß gerade von dieser Klausel das Zustandekommen einer Einigung abhänge, war auch er damit zufrieden. Er weiß ferner so gut wie jeder andre, daß die Herren Prinzipale bezüglich dieser Klausel etc. „verständnisvolles“ Entgegenkommen bei dem früheren Corr.-Redakteur gefunden haben, der diese Klausel als Ausweg empfahl und nicht wenig stolz auf sein „geiftiges“ Produkt war. Im weitem beklagt sich B., daß die Maschinenmeister so wenig in den Gau- und Generalversammlungen vertreten seien. Es finden doch hierzu allgemeine Wahlen statt und uns ist es gleich, ob ein Drucker oder Geser dorthin kommt, wenn er nur das Herz auf dem rechten Fleck hat und in stand ist, unsere Interessen zu vertreten. Also fort mit der Hunkerei, die Geser betrachten die Drucker als ihre Feinde.

Die Anträge zur nächsten Tarifrevision, die Kollege Bente stellte, finden gewiß auch in allen Geserzreisen volle Zustimmung, doch will mir die gleich darauf folgende Drohung, eine eigne Organisation zu gründen, nicht gefallen.

Was würde es denn nützen, wenn — was ich allerdings nicht voraussetze — diese vernünftigen Vorschläge von Seiten der Prinzipalvertreter als nicht acceptabel erklärt würden und die Maschinenmeister nun, den Gesern zum Trotz, aus dem Verband auscheiden und eine reine Maschinenmeisterorganisation bilden würden? Es ist dies eine Preisfrage, die ich gern beantwortet wissen möchte. Nur durch den Verband, durch das Zusammengehen Aller haben auch die Maschinenmeister günstiger Lohn- und Lebensbedingungen erlangt; ob dies auch wohl allein möglich gewesen wäre?

Was die angeregte Frage der Hilfsarbeiterorganisation anbelangt, wäre es zu wünschen, daß dieselbe in allen größeren Druckorten zu Stande käme, es würden dadurch auch die nichtgelernten Arbeiter zu denken anfangen und Vorteil hätten gewiß auch die Maschinenmeister davon.

Als selbstverständlich ist es zum Schluß zu betrachten, daß sowohl Zentral- wie Gau- und Bezirksvorstände die Bewegung mit allen Kräften unterstützen werden, aber an die Einsicht und Vernunft der Maschinenmeister möchte ich appellieren, sich von dem Gedanken des Sondermarschierens fernzuhalten. Wie die Infanterie bei einem Gefecht ohne Unterstützung der anderen Truppenkörper keinen Sieg oder denselben nur sehr schwer erringen kann, so ist es auch bei uns. Vereint im Verbandsgeiste gegenbringender Arbeit in Friedenszeiten, vereint beim Kampfe, dann können wir etwas erreichen. Vorwärts und Einigkeit muß die Losung sein, nicht Zerplitterung. Wenn der eine Teil momentan auch nicht ganz befriedigt ist, darf er nicht mißmutig werden, sondern er muß sich mit dem Gedanken tragen, daß bei der nächsten Gelegenheit die Scharte ausgewetzt wird, und dazu ist seine Mitarbeit notwendig. In diesem Sinne der jungen Bewegung ein herzliches Glück auf!

Hoch der Verband!

Mainz.

Karl Harasin.

Die dreißigjährige Jubelfeier der Mitgliedschaft München.

Einen sehr animierten Verlauf nahm die am Samstag, den 26. Juni, im Löwenbräukeller stattgefundene dreißigjährige Gründungsfeier der Mitgliedschaft München. Dem Rufe des Vorstandes folgend hatten sich denn auch zu diesem Abend fast sämtliche Kollegen des Ortsvereins eingefunden, um dem Feste, mit welchem gleichzeitig die Namensfeier unsers Altmeisters Gutenberg verbunden war, die höhere Weihe zu geben. Und fürwahr, schöner als an diesem Abend war wohl selten die echte Kollegialität vertreten, kein Mitglied fürchte das schöne Fest, man merkte nichts von „Oppositionellen“ und „Harmoniebüßern“ — mit einem Worte, die Kollegen fühlten sich an diesem bedeutungsvollen Tag ein Herz und ein Sinn. Der festlich geschmückte große Saal des Löwenbräukellers zeigte noch ganz die prächtige Dekoration, die von dem eine Woche vorher dabeistattgehabten Wohlthätigkeitsfeste für die Abgebrannten von Windisch-Marai her belassen worden war, rundum großartige Alpenredouten,

die durch festongeschmückte Galerien verbunden waren; die Bühne zeigte einen alpinen Tanzplatz, eine offene, im Holzarchitekturstil gebaute Halle, über deren First die ewigen Alpengleiser herübergrühten. Die Einleitung zu dem vokalmusikalischen Teile des Programms bildete der vom Männergesangsvereine „Typographia“ unter Leitung ihres Chormeisters Herrn Martin Kaiser wirkungsvoll vorgetragene Männerchor „Sans Gutenberg“, während der instrumentale Teil von der Regimentsmusik des I. b. 1. Fuß-Artillerie-Regiments aus Ingolstadt unter Direktion des Stabshornisten Herrn Vornlau durchgeführt wurde. Die vom Vorsitzenden Widemann gehaltenen Festspreche drückte zunächst die Freude über den so zahlreichen Besuch des Festes aus und gab, nachdem Redner die Erschienenen herzlich willkommen geheißen, sodann ein getreues Bild der Thätigkeit des Ortsvereins in seinem dreißigjährigen Bestand. Er schilderte sodann die Kämpfe, die der junge Verein in der ersten Zeit seines Bestehens mit der Gegnerschaft durchzumachen hatte, wie sich Kollegen, die dem eben ins Leben gerufenen Vereine feindlich gegenüberstanden, nicht scheuten, wadere Vorkämpfer für die gute Sache als „Kanalarbeiter“, also sozusagen als Abscham zu betrachten. Die noch heute dem Verein angehörenden Gründungsmitglieder Kiefer, List und Rißler können davon Zeugnis ablegen. Doch die gute Erde brach sich immer mehr Bahn. Der junge Verein, dessen erster Vorsitzender damals Kollege Köbel aus Tölz war, nahm an Mitgliederzahl stets zu und wenige Monate später, nachdem der erste Gedanke zur Gründung eines Lokalvereins gegeben war, hatte die Zahl seiner Mitglieder 46 erreicht. Einen festern Hinterhalt fand der Verein, als im Jahr 1868 die Gründung eines „Münchener Gewerbandes“ erfolgte, dem die Orte München, Freising, Landsbut, Straubing, Passau, Ingolstadt und Altötting beitraten. Von da ab entwickelte der Lokalverein München eine rege Thätigkeit. 1868 wurden durch Abschaffung der Sonntagsarbeit sehr günstige Erfolge erzielt, ebenso 1869 betr. Regelung des Verlehrenswezens, durch Einführung resp. Verbesserung des Tarifs von 1870 und 1872 die Abkürzung der Arbeitszeit und Lohnverbesserung erreicht. 1868 wurde eine Konditionsvermittlung für Verbandsmitglieder ins Leben gerufen, 1882 eine Zuschuftrantenkasse gegründet, welche jedoch 1892 aus Mangel an „Lieberluft“ wieder aufgelöst wurde. Im Jahr 1877 betrug die Mitgliederzahl bereits 106, 1887 421 und 1897 880. Nachdem Redner noch die veranschaulichten Unterstützungen während der 30 Jahre gestreift, gedachte derselbe sodann noch in ehrenden Worten der früheren

Sächs.-Thür. Industrie- und Gewerbeausstellung zu Leipzig.

V.

Schreiten wir auf unserm Rundgange durch die buchgewerbliche Ausstellung weiter, tritt uns fast überall ein plastisches Bild solider und bewundernswerter Erzeugnisse entgegen. Mustergültige Stereotypplatten, Galvanos, Messinglinien, Messingschriften, Erzeugnisse der Schriftgießereien, der Graviers-, Prägeanstalten und Stempelfabriken, der Buchbinderei usw. zeigen uns in hervorragender Weise — vom Rohmaterial und den anfangend geringfügigsten Gegenständen angefangen bis hinauf zu dem vollendetsten Fabrikat — den Fortschritt der Zeit auf dem Felde des graphischen Produktionsprozesses, der auf der Ausstellung seinen Gipfelpunkt in den von hervorragender Schönheit zeugenden Werken der mannigfaltigen graphischen Kunstankalten erreicht. Auf den schlichten Arbeiter machen die hier zum Teil in silbollen Kunstschranken untergebrachten Gegenstände einen seltenen und zur Bewunderung reizenden Eindruck, wie man ja auch oft äußern hört. Der Sachmann hingegen kann hier vielfach in dankenswerter Weise den Werdegang des Geschaffenen von Stufe zu Stufe erkennen. Die einzelnen Teile mit ihrer anheimelnden Zusammenhanglosigkeit fließen hier ineinander und finden ihren Ausdruck in den fertigen Meisterwerken graphischer Kunst. Wir haben zwar schon beim Buchdrucke darauf hingewiesen, wach großartigen Aufschwung dieser genommen, es wird uns dies aber um so eher verständlich,

je mehr wir hier die künstlerische Entwicklung der photomechanischen Reproduktionsarten als den treibenden Keil erkennen lernen. Mehr als zwei Duzend dieser technisch verschiedenen Arten ergänzen hier einander in wirkungsvollster Weise und schaffen ein Gesamtbild von überragender Wirkung. Wenn auch von einzelnen Firmen nach dem älteren Verfahren — Holzschnitt, Kupfer- und Stahlstich — noch Meisterwerke geschaffen werden, tonangebend für die hauptsächlichsten Kunstserzeugnisse sind sie nicht mehr. Leider sind wir auch hier wieder gehalten, uns bei der Besprechung größerer Beschränkungen aufzuwerfen, soll der Rahmen des Blattes nicht überschritten werden. Wir können ebenfalls nur Einzelheiten hervorheben.

Auf allen Gebieten der graphischen Kunst zu Hause, ist zweifellos das graphische Institut von Jul. Klinhardt in Leipzig das vornehmste, welches auf der Ausstellung Vertretung gefunden hat. Welche Bedeutung und welchen Einfluß diese Firma für die buchgewerbliche Ausstellung besitzt, geht aus dem unvollständigen Charakter dieses nahezu allseitigen Institutes hervor (Buch- und Notendruckerei, Buchbinderei, Lithographie, Graviersanstalt, Schriftgießerei, Stereotypie, Galvanoplastik, Messinglinienfabrik, Fotolithographie, Atelier für Photographie, Holzschnitt, Zinkätzung, Xylographie, Zinkographien und Autotypien). Ueber die ausgestellten Arbeiten dieser Firma viel zu sagen, ist überflüssig, sie genügen längst einem Beliruf. Auf allen Gebieten (Wissenschaft, Geschichte, Unterricht, Technik, Industrie) der Literatur gehen hier Muster- und Prachtwerke hinaus und die ausgestellten Musterbücher wie der Inhalt des prächtigen Ausstellungsschranks,

der Erzeugnisse aller oben genannten Abteilungen enthält, zeigen uns technisch wie künstlerisch die grundsolide Basis aller gefertigten Arbeiten. Mit den neuzeitigsten und besten Maschinen ausgestattet, vermag z. B. die Schriftgießerei und Messinglinienfabrikation jene vorzüglichsten Erzeugnisse zu produzieren, welche wir hier in greifbarer Gestalt und in Musterbüchern vor uns sehen. Eine Stereotyp-Rundplatte der von Klinhardt gedruckten Ausstellungszeitung ist ihrer besonders vortrefflichen Ausführung halber hervorzuheben. — Die Schriftgießerei von B. Druggulin in Leipzig (welche später die im Jahr 1797 gegründete Schriftgießerei von K. Tauchnitz geschäftlich einbezog) legt gebiegene Proben ihrer Leistungsfähigkeit ab. In ihrem in orientalischem Stile gehaltenen Ausstellungsschranks finden musterhafte Erzeugnisse orientalischer Schrifttypen hervor, darunter orientalische Originalmatrixen aus dem 17. Jahrhundert. — In sehr anschaulicher Weise zeigt uns die Leipziger Firma Bierow & Meusch Messinglinienfabrikation, Galvanoplastik und Stereotypie die Herstellung des Galvanos. Wie Jul. Klinhardt hat auch diese Firma ein reiches Messinglinienmaterial und Messingzutat ausgestellt, ferner Rohmaterialien und Rohzege, deren weitere Verwendung bis zum fertigen Produkt ersichtlich ist. Eine Anzahl Galvanos (Museum von Nürnberg, Reichstagsöffnung durch Wilhelm II., „Wörter Europas, wahre eure heiligsten Güter“ und andere) beweisen die Leistungsfähigkeit der Firma nach dieser Seite. Ebenso wird bei den sauberen Stereotyp-Erzeugnissen die Darstellung dieses Verfahrens dem Besucher erläutert. Diese Firma verdient sicherlich alles Lob. — Die ebenfalls rühmlichst bekannte Schriftgießerei und Messinglinienfabrik

Vorsitzenden, welche durch schwere Zeiten mit fester Hand und weitem Blicke die Geschicke des Ortsvereins leiteten. Es sind dies die Herren: Köffel, Strohdach, Steinbauer, Riefer, Krämer, W. Ernst, Rottmann, Jäger, Wiese, Edhardt, Kern, Kiehl, Ed. Mayer, F. X. Seitz, Seeländer, Rouenhoff, Jos. Seitz, L. Jöstch, Hante, Capeller, Schramm. Sodann streifte Redner noch kurz die Geschichte des Verbandes, denselben warme Worte widmend. Ein brausendes Hoch auf den Ortsverein München und den Verband der Deutschen Buchdrucker schloß die Festrede, nach welcher die „Typographia“ den Wahlspruch „Seid einig, seid wie Brüder, ein festes Band umschlingt Euch Jahr für Jahr“ erläuterte. Nach einer langen Reihe von Orchester- und Männergesangsstücken, unter welchen wir besonders „Fröhliche Armut“ von Kremsler und „Mein Schälpelein“ von Attendorfer, beide Chöre mit Meisterschaft vorgetragen von der „Typographia“ und die komische Gesangsquartette „Flotte Sänger“, eifertvoll zu Wehr gebracht von der Sängerschaft des Vergnügungsvereins „Gutenberg“ unter Leitung ihres Chormeisters Herrn H. Walter, nennen wollen, trat der Tanz in seine Rechte und damit auch die zahlreich anwesende Damenwelt in den gebührenden Vordergrund des Festes. Erst am frühen Morgen fand das schöne Fest sein Ende; wann die letzten heimgegangen sind — wir wissen es.

Außer einem Glückwunschschreiben des bayerischen Gauverbandes und einem solchen des Verbandsvorsitzenden der elsäß-lothringischen Buchdrucker waren folgende Telegramme eingelaufen:

„Mitgliedschaft München zum 30. Gründungsfeier herliche Glückwünsche. Hoch die Einigkeit!“ Verbandsvorsitzend.

„Der Münchener Mitgliedschaft zum 30jährigen Gründungsfeier die herzlichsten Glück- und Segenswünsche von den Correspondent-Redakteuren Rezhäuser, Härtel, Eichler.“

„Aus dem Schlesiens ein donnerndes Hoch“ den Verbandskollegen am Harstrand.“ Gauvorsitzend Schlesiens.

„Ueberbringen der Mitgliedschaft zum 30jährigen Gründungsfeier die herzlichsten Glückwünsche!“ Vorstand des Gauverbandes Halle a. S. und Vorstand des Bezirksvereins Halle a. S.

„Den Kollegen dort am Harstrand — Für treues Wirken im Verband — Für Kampf und Sieg um unser Sein — Ein dreifach Hoch! der Mittelrhein.“ Benzler, Gauvorsitzend.

„Zum heutigen Feste die herzlichsten Glückwünsche. Hoch der Verband! Im Geiste bei Euch!“ Für die Mitgliedschaft Nürnberg: Link.

„Frohen Gruß mit Herz und Hand senden wir vom Donaustand!“ Mitgliedschaft Donaustadl.

„Von der Saale Strand sei Euch ein dreifach Hoch gesandt!“ Verbandsmitglieder Hof.

„Die besten Glückwünsche zum Jubelfeste.“ Gutenbergverein Würzburg.

„Zu eurem hohen Feste der Wünsche allerbeste; und umschlingt ein einzig Band, es ist euer und unser Verband. Kollegen, wir im Süd, ihr im Nord, die Organisation bleibt unser Fort!“ Kronländerverein Tirol.

Sämtliche Telegramme wurden mit stürmischen Beifall ausgenommen. Last not least wollen wir zum Schluß auch noch der Druckarbeiten gedenken, die in der rühmlichst bekannten Druckerei Seitz & Schauer in gewohnter mustergeräthiger Ausstattung hergestellt wurden. A. L.

Korrespondenzen.

Th. Bremen. Bei herrlichstem Wetter feierte die hiesige Kollegenchaft ihr diesjähriges Johannistfest am 27. Juni unter starker Beteiligung im nahegelegenen

A. Rumrich & Co. in Leipzig-Neudnitz hat in einem schlanken Aufbau mit Kuppel (durch Stereotypplatten gebildet) Messinglinien und Messingtypen sowie Erzeugnisse der Schriftgießerei, Stereotypie und Galvanoplastik untergebracht. Ein äußerst geschmackvolles Arrangement von Messinglinien (Stern) verdient besonders hervorgehoben zu werden. Ferner hat sie eine Satzform (Musterblatt) ausgestellt, welche die Erzeugnisse ihrer Schriftgießerei ins vortheilhafteste Licht stellt. Wir wollen hierbei nicht unerwähnt lassen, daß diese Form in der Buchdruckerei von Lischke & Seidel in Würzen gefertigt wurde und dem Seper wie dieser Firma alle Ehre macht. Wir wollen dies umso mehr hervorheben, als hier eine verhältnismäßig kleine Firma in der Provinz in recht erfolgreicher Weise den Wettbewerb mit der Großstadt aufgenommen hat. — C. Küger in Leipzig hat in prächtigem Arrangement Messing- und Kombinationslinien, Messing-Eden und -Einschnitten ausgestellt. Namentlich unsere Provinz-kollegen, welche die Ausstellung besuchen und heute vielfach nach Messing- und Bleilinen über eine Bierflasche biegen, ist der Besuch dieser Firma zu empfehlen, um Vergleiche über die Konkurrenzfähigkeit der kleinen mit den großen Firmen im Buchdruckgewerbe an greifbaren Dingen anstellen zu können. — C. F. Kuhl in Leipzig-Neudnitz (Schriftgießerei, Stereotypie und galvanoplastische Anstalt) zeichnet sich mit einer ansehnlichen Kollektion aus. Stempel, Matrizen, Geschnittene, Stereotypen usw. veranschaulichen hier die Tätigkeit dieser Anstalt. Mehrere Galvanos in feinster Ausführung (Bavaria, Theaternstraße mit Felberrennstraße in München, Galvano nach einem Holzschnitte, Menuett) sollen besonders erwähnt sein. Recht sauber ist der Kopf der Firmazettel Zeitung aus-

geführt. Zur feierlichsten Zeit, mittags 12 Uhr, bei tropischer Hitze, entführte uns der im Transportwesen noch immer sein Feld behauptende Hans Dampf unsern Wirkungsfreie. Nahezu 400 Personen, Männlein, Weiblein und Kindlein, hatten sich bald ein schattiges Plätzchen in dem schönen Garten des Achimer Schützenhofes ausgesucht, um sich erst ein wenig von den Strapazen zu erholen. Da der instrumentale Teil des Programms vor 3 Uhr nicht beginnen durfte, trug der Gesangsverein Gutenberg zur Abwechslung einige Lieder vor, welche allgemeinen Beifall fanden. Während einige vorzogen, eine „Gebirgstour“ nach den „Badener Bergen“ zu unternehmen, vergnügte sich der andre Teil an den sonstigen Arrangements. Auch der heranwachsende Generation hatte man Lehrraichungen zuerteilt und man sah nur fröhliche Kindergesichter. Die Verdener Verbandskollegen waren vollzählig vertreten und wurden als alte Bekannte freundlichst begrüßt. Der „Stoff“ mündete dem Weiter anwesenden herrlich und soll mander „Horizont“ bedeutliche Abweichungen in betreff seiner „Arbeit“ dem nächstlichen, sternklaren Firmamente gegenüber gezeigt haben. Nach Abrennen eines großartigen Feuerwerkes trat man wieder den Rückweg an und langte endlich nach großer Verpätung und in fröhlichster Stimmung in Bremen an mit dem Bewußtsein, ein wirklich schönes Johannistfest verlebt zu haben. Wie lange man sich hier noch „verpätet“, darüber will ich lieber Discretion bewahren. — Die Festkarte in angemessener Ausstattung wurde kostenlos von der Firma Auer & Co., Filiale Bremen, zu unser Dankverpflichtung hergestellt.

H. n. Düsseldorf. Die am Samstag, den 3. Juli, abgehaltene Versammlung des hiesigen Ortsvereins war aus Anlaß der wichtigen Tagesordnung bedeutend besser besucht als die vorhergehenden. Auch der Gauvorsitzend war vertreten und zwar durch Kollegen Hettemoorth. Kurz nach 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Versammlung und gab nach Verlesung des Protokolls unter Vereinsmitteilungen bekannt, daß auf Anraten des Gau- und Zentralvorstandes der Polizeibehörde die geforderte Mitgliedsliste eingereicht worden sei. Hierauf wurde dem Kollegen Sieberts die Restantenliste vorgelesen, auf welcher wieder eine ziemliche Anzahl Kollegen mit rüchständigen Beiträgen glänzten. Da mehrere dieser Herren auf die erfolgte schriftliche Mahnung des Kassierers nicht einmal geantwortet haben, wurden dieselben ausgeschlossen. Es sind dies Albert Ulbricht, Max Nüttgers, Orth, König und Wilhelm Herrmann; ferner wurde ein Antrag des Kollegen Hoffmann angenommen, daß die Kollegen, welche um Stundung der Beiträge nachgesucht haben, bis zur nächsten Versammlung neben den laufenden Beiträgen mindestens vier Rente bezahlt haben müssen, widrigenfalls dieselben ebenfalls als ausgeschlossen gelten. Der Fall Schtele fand dadurch seine Erledigung, daß derselbe wieder in seine alten Rechte als Mitglied eingestuft wurde (derselbe war infolge miltärer Verhältnisse bei der hiesigen Tarifbewegung in der bet. Drucker stehen geblieben). Unter Punkt 2, Geldbewilligungen, wurde für die Kosten des Gewerkschaftsstartells ein Zuschuß von 25 Mk. bewilligt, jedoch sollen die Beiträge so lange fixiert werden, bis das Kartell Stellung zu den Beschlüssen des Leipziger Gewerkschaftsstartells bezüglich der Tarifgemeinschaft genommen hat, was in nächster Zeit geschehen soll. Für das graphische Kartell wurden als Jahresbeitrag 12 Mk. bewilligt. Sodann ging man zu dem wichtigsten Punkte der Tagesordnung: Stellungnahme zu den Leipziger Kongreßbeschlüssen, über. Kollege Otto Hoffmann führte als Referent in dreiviertelstündiger Rede ungefähr folgendes aus: Werte Kollegen! Der Grund, weshalb ich beantragt habe, den jetzt zu behandelnden Punkt aus der Tagesordnung der heutigen Versammlung zu legen, ist der, daß ich die Zeit für ge-

kommen erachte, wo wir uns über die Stellung der Gauvereine Disposition gegenüber schlüssig werden müssen; es ist dies um so mehr unsere Pflicht, als auf dem zu Pfingsten abgehaltenen Kongresse dieser Opposition Beschlüsse gefaßt wurden, welche keinen Zweifel darüber lassen, welche Zwecke diese Opponenten verfolgen und daß sie gewillt sind, ihre Ziele mit Einsetzung ihrer ganzen Kraft zu verwirklichen. Als im vorigen Jahr in Halle die Generalversammlung unsers Verbandes in Sachen der Tarifgemeinschaft den Beschluß faßte, dieselbe für die Mitglieder unserer Organisation verbindlich zu erklären, da war es der Mehrzahl der Mitglieder, auch den Tarifgemeinschaftsgegnern klar, daß der seit einigen Wochen zwischen Tarifgemeinschaftsfränden und Tarifgemeinschaftsgegnern tobende Kampf, bei dem es an persönlichen Gehässigkeiten durchaus nicht fehlte, jetzt ein Ende haben müsse. Man war sich in der Mehrheit darüber einig, daß wir uns auf den Boden der gegebenen Thatsachen stellen müssen; damit war nun nicht gesagt, daß fortan eine summe Resignation oder eine Friedhofsrube in bezug auf die Tarifgemeinschaft in unseren Reihen Platz greifen sollte; im Gegenteil, es mußte den Tarifgemeinschaftsgegnern unbenommen bleiben, für ihre Ideen zu propagieren, und dieses Recht ist ihnen auch von niemand verklümmert worden, wenn nämlich die diesbezüglichen Ausführungen sachlicher Natur waren und sich in den Rahmen des Anstandes hielten. Auch der damalige Leiter der gesamten Opposition, der frühere Corr.-Redakteur Gajch, erklärte, daß er sich den Beschlüssen der Generalversammlung fügen wolle, und er mußte diese Erklärung abgeben, wollte er sich nicht mit dem demokratischen Prinzip, das er ja bei jeder Gelegenheit im Munde führte, in Widerspruch setzen. Damit war der Weg zum Welterausbau unserer Organisation und zum irrlieblichen und gemeinsamen Handeln geschaffen. Aber das dicke Ende kam nach. Am 15. August erdickte die B.-B. das Licht der Welt unter Redaktion des Herrn Gajch, des Mannes, der im Juli erklärt hatte, sein Organ gründen zu wollen. Damit hatte Gajch vor aller Welt bewiesen, daß er bewußt die Unwahrheit gesprochen hatte. Dieses Organ sollte den Zweck haben, für die Sache der Tarifgemeinschaftsgegner zu agitieren. Aber schon die ersten Nummern lieferten den Beweis, daß es dem Redakteur nicht darum zu thun war, gegen die Tarifgemeinschaft zu agitieren, sondern darum, seinem persönlichen Krager über seine Amtsentsetzung als Corr.-Redakteur Luft zu machen. Und hierzu bediente er sich einer Reihe von Mitteln, welche man nicht bei gebildeten Menschen findet. Er suchte auf alle mögliche Art und Weise speziell die Mitglieder der Vorstände, welche es wagten, dieses Vorgehen zu verurteilen, bei den Kollegen herunterzureißen, und zwar mit Ausdrücken, welche nur in gewissen Kreisen üblich sind. Das Programm des Herrn Gajch in der B.-B. veranlaßte den Zentralvorstand, die Herausgeber der B.-B. auszuschließen. Ein großer Teil der Kollegen, zu denen auch ich gehörte, hielt diese Ausschüsse damals für nicht richtig. Jetzt aber, nach den vollzogenen Ausschüssen, zeigte sich Gajch in seinem wahren Charakter. Er suchte, und es gelang ihm auch, eine Anzahl Kollegen um sich zu sammeln, welche ihn bei seinen Handlungen unterstützten und welche alle Aktionen, welche er initiierte, fördern halfen. Und diese Leute rekrutierten sich — man höre und staune — aus den Mitgliedern, welche am meisten über die angeblige Diktatur der Gau- und Zentralvorstände räsionierten. Es ist eine Komödie, die manchem Dichter reichlichen Stoff zur Ausarbeitung einer Fosse bieten würde. Leute, welche für Selbständigkeit der Verbandsmitglieder kämpfen wollen, welche den Vorständen am liebsten gar keine Rechte lassen möchten, lassen sich heute von einem Manne dessen An-

horn, Graberanstalt und Zinkographie in Leipzig (Stahlgravierungen für Luxusprägungen, Spezialstempel, Matrizen für Buch-Einbände, Illustrationen in Zinko- und Autotypie für Buchdruck, Photo-Lithographie, Chromozinkotypie, Galvanoplastik), Hugo Kunze in Leipzig (Stanz- und Prägeplatten für die gesamte Papierfabrikation, Stempel und Stenzen für Metallprägungen, Prägeplatten für Leder- und Kartonagen-Prägungen, vornehme Ausstattung auf der Ausstellung), Ernst Pawlik in Nürnberg (Albumplatten, Matrizen für Luxuspapierfabrikation), Albert Schmidt in Leipzig (Schneid- und Prägeplatten zur Fabrikation von Gratulationskarten, Kalendern, Klebmapplaten), E. & G. Schüller's Graberanstalten in Leipzig und Wien (Grabereien und Zinkographien für Buch- und Katalog-Einbände, für Luxusarten), Wagner & Schmidt in Leipzig-Neudnitz, Stempelschneiderei Grabereien- und Bopranstalt (Schriftgravuren in Stahlstempeln und Zeugoriginalen sowie gebohrte Matrizen für Schriftgießereien), Weißbed & Beckmann in Leipzig (Golddruckgravierungen, Messingschriften und Figurenschnitte für die Bergeldresse).

Als unvergleichlich müssen wir die Erzeugnisse der graphischen Kunstankalten bezeichnen. Es ist fast unmöglich, um Allen gerecht zu werden, bei den einzelnen Firmen auch nur die hervorragendsten Kunstblätter und Werte aufzuführen. Welch bedeutenden Einfluß hat bloß — um eins herauszugreifen — die von Weissenbach erfundene Autotypie auf das Buchgewerbe ausgeübt! Die Firma Matienbach, Niffarth & Co. (München, Leipzig, Berlin) ist demgemäß in bedeutendstbesten Weise auf der Ausstellung im eignen Pavillon vertreten. Die von ihr angefertigten Bilder von der Ausstellung erfreuen

sicht aufzutrocknen und handelt nach derselben, mag diese Ansicht auch noch so verrückt sein. Wahrscheinlich wäre die Sache nicht so ernst, man könnte darüber lachen. Nachdem er nun eine Schar dieser Kollegen um sich gesammelt hatte, ging er daran, die Organisation, welcher er früher seine Existenz verdankte, mit den schiefsten Mitteln zu bekämpfen, wobei er von seinen Getreuen hilfreich unterstützt wurde. Und hierbei glaubte er sich die Sozialdemokratie dienstbar machen zu können. Aber ach, es war so schön gewesen, es hat nicht sollen sein! Obwohl in der sozialdemokratischen Partei über gewerkschaftliche Fragen noch vielfach recht merkwürdige Ansichten herrschen, nahm diese Partei in bezug zur Tarifgemeinschaft und zu unserm Verband eine Stellung ein, welche Gash und Genossen wohl nicht erwartet hatten. Während Gash erklärte, die Tarifgemeinschaft sei bürgerlich, wurde ihm von jenen der leitenden Parteiführer nachgewiesen, daß es eines ziemlichen Grades von politischer Unkenntnis bedarf, um eine solche Behauptung aufzustellen. Statt sich nun hierdurch belehren zu lassen, verrannte sich die Opposition in ihrem fanatischen Wahne gegen die Leiter unsers Verbandes immer weiter in ihren Irrtümern und Sophistereien. Im April d. J. veranlaßte Gash im Leipziger Gewerkschaftskartell ein Beschlüß, wonach die legal gewählten Vertreter der Buchdruckerzeile Leipzigs im Kartell nicht zugelassen wurden, weil sie Tarifgemeinschaftsfreunde waren, während die von einer handvoll Opponenten gewählten Gehilfen als „Vertreter der Leipziger Buchdrucker“ im Kartell mit offenen Armen empfangen wurden. Daß sich dadurch auch die Vertreter der übrigen Leipziger Gewerkschaften bei der gesamten deutschen Arbeiterchaft auf das glänzendste blamiert hatten, sei nur nebenbei erwähnt. Da wir nun heute im Zeitalter der Organisation leben, so mußte auch die Opposition und ihr Führer Gash daran denken, der ganzen Sache eine gewisse Leitung zu geben. Dies konnte aber nur durch Gründung einer eignen Organisation geschehen. Und so wurde denn zu Pfingsten in Leipzig ein Kongreß abgehalten, um dort Mittel und Wege zu finden, den Verband systematisch zu schädigen oder zu vernichten. Natürlich wurde dieser Kongreß hinter verschlossenen Türen abgehalten; es verhielt sich eigentlich gegen das sozialdemokratische Prinzip, welches die Opposition zu vertreten vorgibt, aber das sind bei Leuten wie Gash und Genossen nur Kleinigkeiten, über die man sich nicht weiter aufregt. Auf diesem Kongresse wurde die Ihnen bekannte Resolution angenommen. Kollegen! Wenn es bisher noch eines Beweises bedurfte, daß die Opposition darauf hinausläuft, unsere Organisation auf alle mögliche Art zu schädigen, so ist dieser durch die Annahme dieser Resolution glänzend geliefert. Hier ist es klar ausgesprochen, daß eine Gegenorganisation gegründet werden soll, welche den ausgesprochenen Zweck hat, die Versammlungen zu stören, Welcher für Referenten zu sammeln, welche die Aufgabe haben sollen, für die Gashschen Ideen Propaganda zu machen. — Selbstverständlich werden diese Beschlüsse von der Opposition als ganz harmlos hingestellt; aber die gemachten Erfahrungen haben bewiesen, daß wir hier mit Thatfachen zu rechnen haben, welche, wenn sie Gestalt angenommen, für den Verband die bedenklichsten Folgen haben können, wenn wir uns nicht ihrer rechtzeitig erwehren. Doch betrachten wir uns diese Resolution etwas genauer. Im ersten Teile derselben werden die oppositionellen Kollegen aufgefordert, 10 Pf. pro Woche zu entrichten. Dieser Beschluß setzt das ganze System einer Organisation voraus. Es müssen in den einzelnen Orten Kassierer gewählt werden, welche die Beiträge einheben, Rechnung legen und das Geld in eine Zentralkasse abliefern. Diese Zentralkasse muß

ebenfalls einen gewählten Kassierer haben, welcher das Geld verwaltet und den Beitragszahlern jährlich Rechnung legt über die Verwendung des Geldes. Es werden also bald an allen Orten, wo sich Oppositionelle befinden, Klubs entstehen, welche diese Finanzwirtschaft zu regeln haben. In Düsseldorf haben wir ja bereits so ein leuchtendes Beispiel, welches den Veltersprechenden aber unzutreffenden Namen „Zur Sache“ führt. Im zweiten Absätze genannter Resolution wird es als Hauptaufgabe jedes Tarifgemeinschaftsgegners erklärt, für die Verbreitung der B.-W. tätig zu sein. Diese Zumutung ist schon etwas hart. Bis jetzt hat dieses Organ noch nicht den Beweis geliefert, daß es sich für den Kampf gegen die Tarifgemeinschaft eignet, und daß man für ein Blatt eintreten soll, welches nur dazu da ist, Haß und Zwietracht unter den Verbandmitgliedern zu säen, dieses Anfinnen ist geradezu lächerlich. Der dritte Teil der Resolution fordert die Opponenten zuerst auf, in allen Versammlungen, ob öffentliche oder Vereinsversammlungen, dafür zu sorgen, daß der Buchdruckerverband den Zehn der modernen Arbeiterbewegung zugänglich gemacht wird. Ja, was versteht denn die Opposition unter moderner Arbeiterbewegung? Etwa, daß unsere Versammlungen hinter verschlossenen Türen abgehalten werden, oder etwa, daß man Beschlüsse ähnlich denjenigen des Leipziger Kartells faßt? Oder sollen etwa unsere Versammlungen zum Tummelplatze persönlicher Reberereien in bezug auf politische Gefinnung werden? Ich gebe zu, daß unter den organisierten Buchdruckern noch ein großer Teil ist, welcher politisch noch lange nicht reif ist, aber erstens sind unsere Versammlungen keine Volksversammlungen und zweitens spreche ich den Anhängern des Herrn Gash entschieden die Fähigkeit ab, die Mitglieder zu ziel- und klaffenbewußten Sozialdemokraten — denn weiter kann mit dem Ausdruck „moderne Arbeiterbewegung“ nichts gemeint sein — zu erziehen. Denn wenn das alles Sozialismus wäre, was von Gash und Genossen in letzter Zeit gelehrt und ins Werk gesetzt wurde, dann möchte ich im Interesse der gesamten Menschheit, daß wir von der Bewirtlichung desselben noch recht lange verschont bleiben; zum Glück ist es aber das gerade Gegenteil vom Sozialismus. Im letzten Teile des dritten Absatzes wird verlangt, bei jeder passenden Gelegenheit die Schäden der Tarifgemeinschaft hervorzuheben. Das ist eine nette Aussicht, die uns da eröffnet wird. Das Wort „passende“ könnte übrigens ganz gut fehlen, denn den Herren ist erfahrungsgemäß auch die unpassendste Gelegenheit passend. Nun denken Sie sich einmal die Folgen, die durch ein derartiges rigoroses Vorgehen für unser Vereinsleben entstehen können. Schon jetzt haben wir vielerorts über einen äußerst schwachen Versammlungsbesuch zu klagen; wenn nun aber erst in jeder Versammlung das Stroh des Herrn Gash gedroschen werden soll, so wird es dahin kommen, daß sich die Mitglieder immer mehr von unseren Zusammenkünften zurückziehen. Hierdurch leidet aber nicht nur die Kollegialität und das Zusammengehörigkeitsgefühl, sondern auch für die Organisation wäre es ein großer Schaden, indem manche Fragen von großer Bedeutung nicht die eingehende Erörterung erfahren würden, welche ihnen zukäme. Aber nicht nur in Vereinsversammlungen will die Opposition ihre Tätigkeit ausüben, sondern auch die öffentlichen Versammlungen hat sie sich als ihren Wirkungskreis auszuwählen. Dieses muß, wollen wir uns nicht ins eigne Fleisch schneiden, auf alle Fälle verhindert werden. Nehmen wir an, es wird morgen eine öffentliche Buchdruckerversammlung abgehalten, in welcher über den Wert der Organisation gesprochen werden soll und welche auch von Nichtmitgliedern besucht ist. Nachdem der Referent gedenkt,

erhebt sich nun ein oppositioneller Kollege und hält eine Rede gegen den Zentralvorstand, den Corr., Tarifgemeinschaft usw. — Diejenigen Nichtmitglieder, welche vielleicht anfänglich gelassen waren, sich annehmen zu lassen, werden es jetzt unterlassen, denn sie werden sich sagen: „ja, wenn die Verbandmitglieder selber über ihre Organisation und deren Beamte schimpfen, dann können sie doch nicht verlangen, daß wir Mitglieder einer solchen Organisation werden sollen.“ Daß diese Sache planmäßig und systematisch betrieben werden soll, geht aus Punkt 4 der Resolution deutlich hervor, worin gesagt wird, daß, wenn keine Redner an dem betreffenden Orte sind, das Agitationskomitee bei „wichtigen Anlässen“ für solche zu sorgen hat. Dieser Passus liefert übrigens ebenfalls den Beweis, daß eine Organisation vorhanden sein muß. Denn das Besorgen von Referenten kann nur dann geschehen, wenn eine Zentralstelle vorhanden ist, welche mit allen Orten die intimsten Verbindungen unterhält. Aus dem Vorgelegenen werden Sie die Erkenntnis gewonnen haben, daß wir hier vor einer Tatsache stehen, welche bis jetzt einzig in der Gewerkschaftsbewegung dasteht. Verbandmitglieder gründen eine Organisation, um den Verband zu bekämpfen, das ist das Fazit der in Leipzig gefaßten Beschlüsse der Opposition. Können wir diesem Vorgehen ruhig zusehen? Wenn wir nicht Totengräber unsrer mit schweren Opfern aufgebauten Organisation werden wollen, dürfen wir es nicht. Wir dürfen es nie und nimmer zugeben, daß eine Hand voll Krakebler sich über die Beschlüsse unsrer obersten Instanz hinwegsetzt und Organisationen gründet, welche den ausgesprochenen Zweck haben, uns zu vernichten. Gerade diejenigen Leute, welche am meisten und vielfach nicht mit Unrecht die Macht und die Gewaltthätigkeiten des Unternehmertums verurteilen, diese Leute gründeten Organisationen, um die Mitglieder zu zersplittern und so dem Kapitale das Spiel zu erleichtern. Da ist es unsre heiligste Pflicht, in unserm eigensten Interesse dagegen Front zu machen und diesen Kollegen das Handwerk zu legen. Deshalb schlage ich Ihnen folgende Resolution vor: „Die heute, am 3. Juli, tagende Versammlung des Ortsvereins Düsseldorf des B. d. W. hält die unter Mitwirkung von Verbandmitgliedern auf dem zu Pfingsten in Leipzig abgehaltenen Kongresse der Gashschen Opposition gefaßten Beschlüsse für verhandelsmäßig und spricht den daran beteiligten Verbandmitgliedern ihr größtes Mißtrauen aus. — Die Versammlung beantragt beim Gauvorstande die Ausschließung der bekannten Mitglieder des Klubs „Zur Sache“. Kollegen! Ich bin am Schluß meiner Ausführungen angelangt. Ich richte nun die Bitte an Sie, diskutieren Sie ruhig und besonnen die vorgetragenen Thatfachen und Sie werden sich der Ueberzeugung nicht verhehlen können, daß, wenn wir diesem Treiben noch weiter ruhig zusehen, wir uns selbst ins Gesicht schlagen würden. Es handelt sich hier nicht um persönliche Freundschaftsgefühle, sondern um das Interesse der Organisation, welches zu wahren unsere heiligste Aufgabe sein muß. Ich bitte Sie daher, nehmen Sie diese Resolution an. Es ist dies der einzige Weg, um wieder ein kollegiales Vereinsleben herbeizuführen; denn nicht durch Zersplitterung, sondern nur durch Einigkeit ist es uns möglich, dem Unternehmertume Vorteile für uns abzurufen, und diese Einigkeit wollen wir pflegen im Verbands der Deutschen Buchdrucker. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen und bewies ihm, daß er der Mehrzahl der Kollegen aus der Seele gesprochen hatte. — Die auf den Vortrag folgende Diskussion war eine recht eingehende. Nachdem der Vorsitzende das Protokoll Nr. 8 des Gauvorstandes verlesen hatte, welches sich ebenfalls mit dieser Angelegenheit befaßt und eine diesbezügliche Resolution enthält, nahm Kollege Schippers das Wort, welcher besonders die Persönlichkeiten verschiedener Oppositioneller ins rechte Licht stellte, das aber nichts weniger als glänzend war. Der folgende Redner war einer der Kongreßteilnehmer, dessen Namen wir auf Wunsch mit Rücksicht auf seine Kondition verschweigen. Er führte aus, daß der Kongreß deshalb getagt hätte, um eine Aussprache über die Mittel zur Bekämpfung der Tarifgemeinschaft herbeizuführen; allerdings sei auch der Verband nicht nach seinem Geschmade, denn Döblin habe ihn nach seiner eignen Gefinnung umgemodelt, aber von einer Bekämpfung des Verbandes sei nicht die Rede gewesen, ebensowenig von der Gründung einer Organisation. Der wöchentliche Beitrag diene hauptsächlich zur Unterhaltung der B.-W. Bezüglich der Person Gash bemerkte der Redner, daß dieser weiter keinen Einfluß auf die Opposition habe, als daß er Redakteur der B.-W. sei. „Seien Sie doch zufrieden“, fuhr Redner fort, „daß wir Gash haben; wollen Sie vielleicht einen haben, der ehrlicher als Gash ist, dann wird die Opposition bedeutend zunehmen.“ Des weitern bemerkte er, daß Gash nur auf Drängen (?) seiner Freunde diesen Posten wieder angenommen hätte, und er (Redner) hätte ihm auch seine Stimme gegeben (trotz dieser Kritik? D. Schrift). Im weitern Verlaufe der Debatte nahm u. a. auch Kollege Bettenworth Gelegenheit, in längeren Ausführungen das Wesen und Treiben der Opposition den Kollegen vor Augen zu führen. Auch verschiedene Oppositionelle machten von der Redefreiheit den ausgiebigsten Gebrauch, wobei sich einzelne in stark beleidigenden Ausdrücken gegen die Person des Referenten und des Kollegen Bettenworth ergingen. Nachdem die Rednerliste geschlossen und Kollege Hoffmann

sich daher eines grobartigen Absatzes (50 Pf. und 1 Mt.). Unbetroffene Kunstblätter (Reproduktionen in Zintotypie, Autotypie, Heliogravüre, Photographie, Chromotypie und Lichtdruck) sind von dieser bedeutenden Firma ausgehelt. Auch hier ist es wieder Julius Klinhardt, der als wichtiger Konkurrent in Frage kommt. Von Kunstankäufen, die in diesem Sinne mit vorzüglichsten Arbeiten vertreten sind, nennen wir noch: Carl Becker in Nürnberg (Lichtdruck), C. Dendel in Nürnberg (Chromolithographie), Louis Glaser in Leipzig (Anfichten, Landschaften in lithographischer Ausführung, Post- und Reklamemarken, Heft- und Erinnerungspostkarten, Alben), Wehner & Buch in Leipzig (Chromobrade, farbige Kunstblätter für Wandschmuck, Unterlagen, Karten, weltliche und heilige Chromos), Renke & Ostermaier in Dresden-V. (Farbenphotographien [Photachromos] von Landschaften, Tiger nach Original-Momentaufnahme, Albrechtsbild in Weissen), Einzel & Co. in Leipzig-Plagwitz (Lichtdruck, Autotypien, Photographieren, Farbenbrände), Stenzel & Martert in Dresden (Lichtdruck), Dr. Trenkler & Co. in Leipzig-Thonberg (Bunndrucke und Wandbildbrände). E. Wittig in Leipzig (in feinsten Ausführung die beliebten Ausstellungs-Statuetten à 1,50 Mark, Musterbilder, die Herstellung des Chromobrades geend), Ernst Günther, Georger Kunsthandlung (in Chromolithographie hergestellte Tafeln für Handel, Gewerbe und Verlag).

Auch die Holzschneidekunst ist durch eine große Anzahl von Firmen diesem Kunstzweig entsprechend vertreten. Vor allem ist hier die Kollektivausstellung des Leipziger Xylographenverbandes zu nennen, der sich unter anderem auch die künstlerische Hebung des Holzschneides zum Ziele gesetzt hat. Die vom Verband aus-

gestellten Holzschneidekunst werden ihm sicher Freunde erwerben. Von den in Betracht kommenden xylographischen Anstalten haben ausgestellt: Karl Abel in Leipzig (drei Rahmen mit Holzschneitten), G. Feuer & Kiruse in Leipzig und Berlin (Bismard-Porträt, Photographie, Königin Luise, verschiedene Holzschneitten), Marie Zämer in Leipzig-Neuditz, Holzschneiderin (Rahmen mit vier selbstgefertigten Holzschneitten), Käseberg & Dertel in Leipzig (drei Rahmen mit Handabzügen von Holzschneitten), Emil Klarholz in Leipzig-Gohlis, Xylograph und Illustrateur (Zeichnungen zu Holzschneitten-Illustrationen), Emil Krell in Leipzig Holzschneitten mit Gemälden moderner Künstler und nach Zeichnungen zu Prachtwerken), Otto Rinde in L.-Neuditz (Holzschneittenabzüge), Rubeloff & Wehner in Halle a. S. (Holzschneitten von Maschinen, Gerätschaften, Fabrikmaschinen).

Zahlreiche photographische Ateliers sind mit den hervorragendsten Erzeugnissen vertreten, z. B. die Firma Kalz & Berner in Leipzig mit Photographien, kopiert auf Celluloidpapier, ferner eine Anzahl Firmen für Photographienbedarf. Auch hier können wir in einheitlicher Zusammenfassung unser Urteil dahin abgeben, daß die ausgestellten Kunstereignisse des höchsten Lobes wert sind.

Mit Buchdrucker-Bezugsartikeln, die eigentlich auf der Ausstellung eine etwas kümmerliche Behandlung erfahren haben, ist die Firma Helz. Wittig in Leipzig vertreten. (Großes Meibenzegal, in drei Teile zerlegbar, mit abnehmbarem Stegzeigal, Winkelhafen, Sepschäisse und verschiedene Utensilien.) Karl Stich in Leipzig-Neustadt hat die von ihm erstrebene Buchdruckmaschinen „Karola“ ausgehelt und zwar neue und solche nach siebenjährigem Gebrauche, Umdruckfarbe, Gello-graphenmasse, Patentfärbung usw.

in seinem Schlusswort die gegen ihn gerichteten Angriffe zurückgewiesen hatte, wurde die Resolution des Letztern in namentlicher Abstimmung mit 27 gegen 9 Stimmen angenommen; 3 Kollegen hatten sich der Abstimmung enthalten; somit ist für folgende Kollegen der Ausschluß antrag gestellt: Klawitter, Schäfer, Schüp, Schaab, Fikus, Pads. — Nachdem unter Verschiedenes* noch einige interne Angelegenheiten verhandelt waren, wurde die denkwürdige Versammlung um 2 Uhr nachts geschlossen.

Mr. **Hannover**. Nachstehend geben wir den Kollegen ein Bild von der Einführung des Tarifs in Hannover. Die vorgenommene Statistik zeigt uns, daß von den 46 in Betracht kommenden Drudereien (im Adressbuche findet man noch eine größere Zahl sogenannter Laden-druckereien) 36 den Tarif schriftlich anerkannt haben und zwar etwa 20 sofort nach Inkrafttreten desselben im Juli 1896, während ihn die übrigen 16 nach und nach einführten. Zur Ein- und Durchführung des Tarifs war eine Kommission gewählt, welche keine Mühe scheute, denselben möglichst zu verallgemeinern. Jetzt ist das Vertrauensmänner-Institut zur Aufrechterhaltung des Tarifs verpflichtet, auch hat es Mängel, die sich hin und wieder zeigen, aufzuweichen und zu beseitigen, sowie die Statistik zu pflegen. Die vorliegende Statistik wurde im Februar d. J. aufgenommen und im Mai ergänzt, d. h. die Ab- und Zugänge der Lehrlinge festgesetzt. Bemerkenswert ist, daß von dieser Gesamtzahl von 682 Gehilfen Ende des 1. Quartals 570 dem Verband angehörten. (Die Zahl der Verbandsmitglieder ist in stetigem Steigen begriffen; die 46 zu Oftern Ausgewählten sind fast alle dem Verbands begetreten, leider mußten einige wegen Nichterhaltens des Minimums zurückgewiesen werden. V. Ein.) Die N.-B. dominieren hauptsächlich in folgenden Drudereien: Gebr. Jäncke 45 N.-B., 53 N.-B. (davon 8 Gutenbergschüler); Eder & Krische 19 N.-B., 12 N.-B.; Besten (Hannov. Post) 9 N.-B., davon 2 G.-B.; die verbleibenden 38 N.-B. verteilen sich auf die übrigen Drudereien. — Von den 126 Seperlehrlingen lernten im ersten Jahre 22, im zweiten 21, im dritten 17, im vierten 22, im fünften 27, bei 17 war die Zeit nicht angegeben. In diesem Jahre lernten 33 aus, eingeweiht in die „Kunst“ wurden 30. Von den 63 Druckerlehrlingen lernten im ersten Jahre 15, im zweiten 12, im dritten 10, im vierten 8, im fünften 12, bei 6 war die Zeit nicht angegeben. Von diesen haben ausgelernt 13 (2 lernen im Herbst noch aus), eingestellt wurden 19, so daß die Gesamtzahl der 189 vor Oftern auf 192 nach Oftern gesteigert oder, besser gesagt, sich gleich geblieben ist. Wir wollen, da wohl die Zahlen selbst am besten sprechen, nur noch einige Umstände in einigen Drudereien etwas näher erörtern, dabei den Wunsch antizipierend, daß auch diese mit der Zeit verschwinden mögen. Von den tariftreuen Firmen ist bei vielen die Ueberjähretung der Lehrlingsjahre zu konstatieren und nur einige Firmen haben durch Einhaltung der tariflichen Stala bei Neueinstellungen von Lehrlingen den guten Willen gezeigt, die Verhältnisse in dieser Beziehung zu bessern. Die Göttingische Druckererei b. — ldet bei 28 Sepern in der günstigen Periode (sonst sind es weniger) 10 Lehrlinge aus. Auch dieses Jahr wurde der Abgang gleich wieder ersetzt, obwohl wir erwarteten, daß die tariftreue Firma auf eine zulässige Zahl hinstreben würde. Zur besten Ausbildung werden dieselben auch manchmal zu Ueberstunden angehalten, ohne irgendwie entschädigt zu werden. Pahle & Jaab, die bisher keinen Lehrling hatten, stellten in diesem Jahre 2 Seper- und 2 Druckerlehrlinge ein bei einer Gehilfenzahl von 3 Mann. Die Firma Schmidt versuchte in letzter Zeit „billige“ Arbeitskräfte zu erhalten und entließ dafür ältere Kollegen, die schon jahrelang dort beschäftigt waren. Wir beweisen, daß der Prinzipal gute Gesandte dabei macht, ebenso wird seine Humanität, mit welcher er sich geriert, in eine etwas schiefe Lage geraten, wir finden nämlich die Bezahlung von 19 Mk. für einen kürzlich eingestellten Seper (Klimschische N.-B.-Marke) sowie die Entlassung eines Kollegen in den fünfziger Jahren nichts weniger als human. Dasselbe ist von der Druckererei Homann zu sagen. Dieselbe stellt ebenfalls jetzt mit Vorliebe die „billige“ Marke ein. Auch ihr unfern Segen! Soweit über die tariftreuen Firmen, vergessen wollen wir nicht, daß sich in einigen derselben die Verhältnisse gegen früher gebessert haben, worüber die Statistik Aufschluß gibt. — Nun wollen wir noch kurz die den Tarif verweigernden Firmen streifen. Bei Dörnte & Löber herrschen vollkommen tarifliche Zustände, Bezahlung sogar über Tarif, es fehlt also nur die schriftliche Anerkennung. Bei Eder & Krische wird täglich 10 Stunden gearbeitet, Sonnabends jedoch nur 7 Stunden (bis 2 Uhr), was wohl für Maschinenmeister tariflich wäre. Den Neueinstellungen werden 24 Mk. (Minimum 24,15 Mk.) bezahlt; alle in der Statistik unter Minimum aufgeführten Gehilfen erhalten diesen Lohn; die Zahl hat sich jedoch schon verringert. Sämtliche Ueberstunden werden ebenfalls nur mit 10 Pf. Aufschlag bezahlt, kommen aber wenig vor. Die Ausgelernten erhalten trotz fünfjähriger Lehre nur 18 Mk. Wir nehmen an, daß diese Firma sich doch noch bessern läßt und den Tarif voll und ganz anerkennt. — Die verbleibenden, meist kleinere, Druckereien haben auch zum Teile die neunstündige Arbeitszeit, im übrigen jedoch nicht alle vollständig tarifliche Zustände. — Die als letzte in der Statistik aufgeführte Druckererei Besten (Hannov. Post) ist auch in tariflicher Hinsicht die letzte. Die dort beschäftigten Seper berechnen mit 30 Pf. und nur 5 Proz. (statt 15) Lokalzuschlag. Alle Verträge, dem Tarife dort Anerkannt

Vorstehende Nummer	Arbeitszeit		Zahl der Gehilfen					Seper- Lehrlinge		Drucker- Lehrlinge		Lohnverhältnisse						
	Seper	Drucker	Insgesamt	Seper	Drucker	Gehilfen (Ereuer)	vor Oftern	nach Oftern	vor Oftern	nach Oftern	unter Min.	über Min.	im Berechnen	unter Min.	über Min.	im Berechnen		
1																		
2	9 1/2	9 1/2	3	2	1		2	2	1		2	1						
3	9 1/2	9 1/2	6	5	1		3	3	1	1	3	2						
4	9 1/2	9 1/2	4	2	2		5	5	1	1	1	1						
5	9 1/2	9 1/2	23	20	3		4	4	3	3		13	1	6	2	1		
6	9 1/2	9 1/2	5	4	1		1	1	1	1		1	3					
7	9	9	6	5	1		1	1				5	5	8	1	1		
8	9 1/2	10	33	28	5		10	10	3	3		5	15	8	1	3		
9	9 1/2	9 1/2	19	17	2		4	4	1	1		1	9	7		2		
10	9 1/2	9 1/2	6	5	1		1	2	1	1		2	2	1		1		
11	9 1/2	9 1/2	3	2	1		2	2	1	2		1	1					
12	9 1/2	9 1/2	5	4	1		1	2	1	1		2	2					
13	9 1/2	9 1/2	6	4	2		3	2				2	2					
14	9 1/2	9 1/2	20	17	3		4	4	2	2		4	13					
15	9 1/2	9 1/2	98	72	14	12	14	11	7	5		17	26	29	1	1		
16	9	9	9	8	1		1	1				1	5	2				
17	9 1/2	9 1/2	29	24	5		4	3	4	4		13	11					
18	9 1/2	9 1/2	100	45	46	9	7	5	7	9		7	38					
19	9 1/2	9 1/2	13	10	3		3	3	2	2		6	4					
20	?	?	1	1			2	2			1							
21	9 1/2	10	9	7	2		1		3	2		4	3					
22	9 1/2	9 1/2	38	34	2	2	2	2				36						
23	9 1/2	9 1/2	11	7	4		2	3	1	2		5	2					
24	9 1/2	9 1/2	11	5	6		1	1	3	2		1	4	1				
25	9 1/2	9 1/2	4	3	1		1	1	1	1		1	2					
26	9 1/2	9 1/2	3	3				2		2		3						
27	9 1/2	9 1/2	2	1	1		1	1				1	1					
28	9 1/2	9 1/2	23	18	5		4	3	1	1		18						
29	9 1/2	9 1/2	2	1	1							1						
30	9 1/2	9 1/2	18	13	5		4	4	3	3		6	7					
31	9 1/2	9 1/2	73	60	8	5	6	6				2	28	30				
32	9 1/2	9 1/2	7	5	2		1	1	1	1		2	3					
33	9 1/2	9 1/2	10	5	4		3	3	1	2		2	2					
34	9 1/2	9 1/2	4	3	1		3	3				3						
35	9 1/2	9 1/2	3	2	1				2	1		1	1					
36	9 1/2	9 1/2	5	4	1		3	3	2	1		1	3					
							3	3										
Summa			607	445	134	28	107	103	52	56	2	105	257	83	4	22	100	8
37	9	9	14	13	1		2	2	1	1			6	7			1	
38	10	10	31	22	9		5	4	3	3		5	17		3		6	
39	9 1/2	9 1/2	3	2	1		1	1	1	2							1	
40	9 1/2	9 1/2	5	3	2				1	1			1				1	
41	9 1/2	9 1/2	4	3	1		1	2	2	2		2	1					
42	?	?	2	1	1		1	2				1						
43	?	?	3	2	1		1	1	1	1							1	
44	?	?	2	2			3	3				1	1					
45	?	?	2	2			?	?	?	?		2						
46	10	10	9	9			5	5	3	3			1	8				
Summa			75	59	16		19	20	11	13	13	4	27	15	6	1	9	
Dazu obenstehende Summa			607	445	134	28	107	103	52	56	2	105	257	83	4	22	100	8
Total-Summe			682	504	150	28	126	123	63	69	15	109	284	98	10	23	109	8

* Die unter 1 bis 36 aufgeführten Firmen haben den Tarif unterschrieben beim Tarif-Amt anerkannt, während die unter 37 bis 46 bezeichneten Firmen die unterschriebene Anerkennung des Tarifs abgelehnt haben.
¹ Ein Prinzipal ist als Kolonist im Geschäft. ² Die große Zahl Lehrlinge kommt von der Druckererei Radjad (Hannov. Anzeiger), um sich in dieser besser auszubilden als es in der Zeitung möglich ist. Die unter Minimum aufgeführten sind später entlassen worden.
³ Ein Korrektor berechnete, der unter Minimum aufgeführte Maschinenmeister arbeitet täglich 4 1/2 Stunden und erhält 15 Mk. ⁴ Prinzipal arbeitet als Kolonist im Geschäft. ⁵ Ein Prinzipal arbeitet mit. ⁶ Die unter Minimum (24,15 Mk.) aufgeführten erhalten 24 Mk. Ueberstunden werden nur mit 10 Pf. Aufschlag bezahlt. Sonntags beträgt die Arbeitszeit nur 7 Stunden. ⁷ Prinzipal arbeitet mit. ⁸ Berechnen mit 30 Pf. und 5 Proz. Lokalzuschlag (statt 15 Proz.). — In den Druckereien Göttingisch, Leunis & Sohn und G. A. Schrader wird die Maschinenmeisterklausel angewandt, sämtliche Prinzipale haben jedoch Regelung versprochen.

nung zu verschaffen, schalteten an den betreffenden Kollegen selbst. Letztere, einige Male vor die von der Allgemeinheit gewählte Tarifkommission geladen, erschienen wohl zur Hälfte (4 Mann), aber das mußte genoehen werden, und zwar nicht vom Prinzipale, weil sonst üblich, sondern, man höre und staune, von dem Vorstehen des hiesigen so „starrten“ Gutenbergsbundes. Das Vorgehen schaltete also an dem auch-tarifstreuen Gutenbergsbunde. Der Gehilfen- und der Prinzipalvertreter konnten auch nichts ausrichten. So bleibt also nichts übrig, als einmal bei passender Gelegenheit jenes konservativ-antifemistische Parteiorgan in das rechte Licht zu bringen. 20 Proz. unter Tarif ist nichts mehr als große Schmutzfunkeln, die von dieser Seite den Juden immer an den Kopf geworfen wird. Wir werden dafür sorgen müssen, daß das Publikum die traurigen Verhältnisse jenes Organs kennen lernt, das obendrein auch Sozialpolitik treiben will. Doch für dieses Mal genug. Wir glauben die Verhältnisse, die im allgemeinen gute genannt werden können, hinreichend geschildert zu haben und hoffen, das nächste Mal noch günstigerer Resultate verzeichnen zu können. Zum Schluß können wir nicht unterlassen, alle Kollegen zum regen Besuche der Versammlungen aufzufordern, ebenfalls die Vertrauensleute zur gewissenhaften Erfüllung ihrer Pflichten anzuregen. Ein dankbares Feld wäre es, die sanitären Zustände zu offenbaren!

anberthalbztündigen herrlichen Wald geschoben. Nachdem in der Flora in Herten vorerst energisch der Staub hinuntergepißt worden, gruppierte sich die ganze Gesellschaft im Garten und ein mitgewandertes Photographie vereinigte die Johannisfestteilnehmer auf einem schönen Gruppenbild. Abschließend fand Verlosung für Kinder, Damenpreisregeln und Herrenpreisquadranten statt. Mit Jubel wurden die zum Teile humoristischen, zum Teile „nützlich“ Gewinne von den Siegern eingekassiert. Der Vorliegende Kurmann hieß die städtische Schaar von Teilnehmern herzlich willkommen und wies die dem Anwesen des Altmeyers ein Glas. Einige Nieder des Kollegen Oftermanns vervollständigten das Programm. Dann wurde bis zur Abfahrt um 9 1/2 Uhr noch recht lustig das Tanzbein geschwungen. Nach Antritt in Krefeld fand im Vereinslokale noch eine gut besuchte Schlußfeier statt, welche in recht fideiler Weise verlief, und recht früh trennten sich die wackeren Jünger der schwarzen Kunst von der, von einem Kollegen betrauten Wiste ihres Johannes. Am 31. Juli feiert die hiesige Mitgliedschaft das fünfzigjährige Berufsjubiläum ihres Seniors Kollegen G. A. Hohns im Röhrlenschen Saale.

R-r. **Krefeld**. Die Mitgliedschaft Krefeld feierte ihr diesjähriges Johannisfest wiederum durch einen Ausflug. Am Sonntag, den 27. Juni, nachmittags 2 Uhr, ging's per Dampf nach Siebels, dann per pedes über den Hohebusch nach Bieren. Trotz drückender Hitze hatten sich etwa 70 Männlein und Weiblein zusammengefunden und sogar ein Kinderwagen wurde von einem wackeren Kollegen unermüdlich bergauf und bergab durch den

Wais. Das Johannisfest der hiesigen Mitgliedschaft wurde am Sonntag, den 27. Juni, in dem herrlichen Stadtpark (Neue Anlage), wozu von Seiten der Bürgermeisterei in bereitwilligster Weise die Genehmigung erteilt wurde, abgehalten. Der Wettergott schien diesem, mit großen Opfern verbundenen Feste nicht hold zu sein, denn er goß seinen Segen in wolkenbruchartigen Regen hernieder, und wenn auch dieser himmlische Erguß von der vor Hitze schmachtenden Menschheit als eine Wohlthat empfunden wurde, so waren doch speziell die Jünger Gutenbergs über diese feuchte Spende sehr erbost. Doch

Vorfassung in der Festsage.